

Hamburg, 16. November 2025

Michelgruß zum Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ (2. Korinther 5, 10a).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in Israel und Gaza, in der Ukraine, im Sudan und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Gott, der HERR, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Psalm 50, 1

Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.
Unser Gott kommt und schweiget nicht.

Fressendes Feuer geht vor ihm her
und um ihn her ein gewaltiges Wetter.

Er ruft Himmel und Erde zu,
dass er sein Volk richten wolle:

Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden;
denn Gott selbst ist Richter.

Psalm 50, 2-4. 6

Gott, der HERR, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Psalm 50, 1

Lied: EG 378, 1-3

Predigttext: Hiob 14, 1-17

1 Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, 2 geht auf wie eine Blume und welkt, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht. 3 Doch du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehst. 4 Kann wohl ein Reiner kommen von Unreinen? Auch nicht einer! 5 Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monde bei dir und hast du ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann: 6 so blicke doch weg von ihm, damit er Ruhe hat, bis sein Tag kommt, auf den er sich wie ein Tagelöhner freut. 7 Denn ein Baum hat Hoffnung, auch wenn er abgehauen ist; er kann wieder ausschlagen, und seine Schösslinge bleiben nicht aus. 8 Ob seine Wurzel in der Erde alt wird und sein Stumpf im Staub erstirbt, 9 so grünt er doch wieder vom Geruch des Wassers und treibt Zweige wie eine junge Pflanze. 10 Stirbt aber ein Mann, so ist er dahin; kommt ein Mensch um – wo ist er? 11 Wie Wasser ausläuft aus dem See, und wie ein Strom versiegt und vertrocknet, 12 so ist ein Mensch, wenn er sich niederlegt, er wird nicht wieder aufstehen; er wird nicht aufwachen, solange der Himmel bleibt, noch von seinem Schlaf erweckt werden. 13 Ach dass du mich im Totenreich verwahren und verbergen wolltest, bis dein Zorn sich legt, und mir eine Frist setzen und dann an mich denken wolltest! 14 Meinst du, einer stirbt und kann wieder leben? Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt. 15 Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände. 16 Dann würdest du meine Schritte zählen und nicht achtgeben auf meine Sünde. 17 Du würdest meine Übertretung in ein Bündlein versiegeln und meine Schuld übertünchen.

Predigt von Pastorin Julia Atze:

Hiob und Gott – das ist wirklich eine ganz besondere Beziehung.

Hiob ist ein frommer Mann, so wird er beschrieben, der sich nichts zu Schulden hat kommen lassen. Das hindert aber Gott nicht daran, ihn auszuwählen und ihm alles zuzumuten, was einem Menschen in seinem Leben nur zugemutet werden kann: ihm wird alles genommen, was er hat.

Hiobs Leben gerät vollkommen aus den Fugen, er verliert alles – sein Hab und Gut, seine Kinder sterben, seine Frau verlässt ihn, er wird schwer krank.

Lange erträgt er eine schlimme Botschaft nach der anderen, sein Name ist bis heute synonym für schlechte Nachrichten: Hiobsbotschaften nennen wir sie. Aber Hiob bleibt trotz allem zuversichtlich und fromm: „*Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobt.*“

Seine Freunde besuchen ihn, kommen, um ihn zu trösten.

Sie setzen sich zu ihm auf die Erde und sagen erst einmal nichts.

Sie sehen, dass Hiobs Schmerz sehr groß ist.

Sieben Tage lang sitzen sie zusammen und schweigen.

Dann fangen sie an zu reden. Versuchen, Erklärungen zu finden für Hiobs Leid, es muss doch einen Grund geben!

Ich weiß keinen, sagt Hiob. Ich habe nichts getan.

Aber all das Leid macht natürlich etwas mit Hiob.

Irgendwann kann er nicht mehr.

„*Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobt*“, geht ihm nicht mehr so leicht über die Lippen.

Sein Ton wird resignierter und hoffnungsloser:

Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und fällt ab, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht. Doch du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehst. Kann wohl ein Reiner kommen von Unreinen? Auch nicht einer! (...) ein Baum hat Hoffnung, auch wenn er abgehauen ist; er kann wieder ausschlagen, und seine Schösslinge bleiben nicht aus. Stirbt aber ein Mann, so ist er dahin...

Hiob hat die Hoffnung verloren.

Er ist am Boden, im wahrsten Sinne des Wortes.

Er sitzt in Asche, sein ganzer Körper übersät mit Geschwüren.

Alles schmerzt. Sein Leben ist eine einzige Qual.

Und trotzdem fühlt er sich nicht von Gott verlassen. Im Gegenteil.

Gott ist mir nahe, sagt Hiob, schrecklich nahe. Zu nahe.

Er erdrückt mich. Er zerquetscht mich.

Gott, du bist mir *zu* nahe, sagt er. Nimm deinen Blick von mir.

Schau nicht mehr auf mich. Sieh mir nicht ins Herz.

Lass mich einfach in Ruhe.

Hiob ist am Ende. Aber nicht am Ende mit Gott.

Er sagt nicht: Ich hasse dich, Gott.

Oder: Es gibt keinen Gott.

Oder: Gott hat mich verlassen.

Nein, Hiob sagt: Gott ist mir nah, erschreckend nah, schmerzlich nah.

Ich verstehe ihn nicht, aber er ist da. Hiob lässt Gott nicht los.
Und da – im größten Schmerz, im schrecklichsten Leid – da taucht sie wieder auf: die Hoffnung.
Hiob hält an Gott fest.
Ach, dass du mich im Totenreich verwahren und verbergen wolltest, bis dein Zorn sich legt, und mir eine Frist setzen und dann an mich denken wolltest!
Hiob spricht Gott, seinen Peiniger, immer noch direkt an.
Auch die größten Qualen bringen ihn nicht davon ab, mit Gott zu sprechen, in Kontakt zu bleiben, ja, zu beten:
Ach, dass du mich im Totenreich verwahren und verbergen wolltest, bis dein Zorn sich legt, und mir eine Frist setzen und dann an mich denken wolltest!
Hiob bittet Gott um eine Pause. Eine Atempause. Im Totenreich.
Lass mich einfach mal in Ruhe, sagt er. *(Pause)*
Und dann: Dann denk wieder an mich.
Wenn dein Zorn sich gelegt hat, wenn deine Wut verrauchte ist.
Hiob gibt die Hoffnung doch nicht auf. Er ist sicher: Es gibt ein Danach. Es gibt ein Morgen.
Diese Qualen sind nicht das Ende.
Hiob weiß: Irgendwann wird diese Wut, dieser Zorn, dieser Sturm vorbeigehen.
Darum lässt er Gott nicht los.
Ich versuche das auch. Gott nicht loszulassen.
Wenn er mir Schweres zumutet. Wenn ich Leid und Elend begegne.
Dem Tod. Der Verzweiflung. Dem Schmerz.
Das ist oft ganz schön schwer, finde ich.
Das Leid ist manchmal so groß! Und so ungerecht.
Meine Erfahrung ist: Schweigen hilft.
Erstmal nichts sagen. So wie Hiobs Freunde.
Nichts kleinreden. Einfach da sein. Aushalten. Mitweinen.
Und die Hoffnung nicht aufgeben: Gott ist da. Dies ist nicht das Ende.
Und dann: Beten.
Gott alles hinhalten, was in mir ist – das Schöne und das Schwere, Lob und Klage.
Kein Blatt vor den Mund nehmen, wie Hiob.
Gott hält das aus. Und wir auch. Darauf vertraue ich:
Von Gott will ich nicht lassen, denn er lässt nicht von mir. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird unsere Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Wir danken dir, gnädiger Gott:
für alles, was du uns täglich schenkst, für alles, was wir zum Leben brauchen.
Du bist unser Schöpfer und Beschützer.
Auf dich trauen wir und bitten dich um deinen Frieden und dein Heil für die Welt, dass wir die Hoffnung nicht verlieren und geduldig bleiben – durch alle Zeiten hindurch.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für unsere Gemeinde, für unsere Nachbargemeinden in der Ökumene und deine ganze Kirche: Gib allen, denen ein Dienst anvertraut ist, die Kraft, deine Liebe und Güte zu bezeugen und weiterzugeben.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Völker dieser Erde, besonders in den Krisen- und Kriegsgebieten: schenke ihnen Frieden und führe sie auf den Weg der Versöhnung.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für alle, die in Angst und Sorge sind;
für die Heimatlosen und Geflüchteten, für die Einsamen und Gefangenen,
für die Traurigen und Ratlosen, für die Kranken und Sterbenden –
errette sie aus aller Bedrängnis und schenke ihnen deinen Frieden.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Du bist unser Schöpfer und Beschützer, Gott.

Auf dich trauen wir und bitten dich: Nimm dich unser gnädig an. Rette und erhalte uns, denn dir allein gebührt Ruhm, Ehre und Anbetung, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Michel-Segen November 2025:

Möge dir Gottes Segen an grauen Tagen ein Farbkleck sein –
Ein roter Regenschirm
Orangene Kürbissuppe
Gelbe Gummistiefel

Möge dir Gottes Segen in traurigen Stunden ein Lichtblick sein –
Ein freundliches Lächeln
Ein lieber Gruß
Eine Hand, die deine hält

Möge dir Gottes Segen
Trost schenken
Freude bereiten
Halt geben

So segne dich der dreieinige Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist

Amen.